(Dritter ☞ Expedition: Kommandanten-Straße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 299. Berlin, Mittwoch, den 24. Dezember 1851.

Staat und Gesellschaft.

Diejenigen, welche die Natur des Menschen verkennen und Menschenzustände als natürlich bezeichnen, wenn sie auf Zustände der Vergangenheit zurückgeführt werden, fordern für das Volk eine **natürliche Vertretung**, und glauben, daß diese nur gefunden werden kann, wenn die Vertretung eine **ständische** ist.

Sie sagen: Ein Volk besteht nicht aus einer großen Masse von einzelnen Menschen, sondern Millionen von Einzelmenschen bilden nur einen großen Menschenhaufen. Ein Volk aber wird erst dann zu einem Volke, wenn sich die Massen in verschiedene Lebensthätigkeiten theilen, wenn sie sich in ihren Beschäftigungen so einrichten, daß sich je nach Beruf und Talent jeder einen Stand wählt, und die Stände sich zu einander so gruppiren, daß die ganze Gesellschaft ein Organismus, eine Corporation wird. — Wenn also der Staat ein **Organismus** ist, so kann er eben nur vertreten werden durch Vertreter seiner einzelnen organischen Glieder, das heißt: er muß sich repräsentiren durch **Stände**.

Wir wollen vorweg nicht leugnen, daß dieser Gedanke eine ernste Wahrheit in sich trägt. Allein das Traurige hierbei ist, daß diejenigen, die auf diesen Gedanken hinweisen, nicht die **Wahrheit** desselben ausbeuten, sondern im Gegentheil die Wahrheit verleugnen und nur die falschen Consequenzen aus diesem Gedanken ziehen.

Es ist vollkommen wahr, daß ein Volk ein organisches Gebilde ist. Es ist vollkommen wahr, daß es erst zu einem Organismus wird, wenn die Verschiedenheit des Lebensberufs die Menschen in besondere Gruppen geordnet hat. Es ist vollkommen richtig, daß diese Gruppen sich naturgemäß durch die Beschäftigung der Menschen herausbilden. Es ist also auch klar, daß der Stand eine Grundlage der Gesellschaft des Staates ist. — Allein um einzusehen, daß diejenigen, welche ständische Rechte beanspruchen, nicht die **Wahrheit** dieses Gedankens, sondern dessen falsche Consequenzen im Auge haben, braucht man sich nur daran zu erinnern, daß gerade diese Vertreter der ständischen Rechte den **Adel** als Stand bezeichnen, ja als vornehmlichen Stand, als bevorrechteten Stand hinstellen.

Wenn es wahr ist, daß die **Beschäftigung**, der **Beruf**, die Nothwendigkeit dieses Gliedes und seiner **Thätigkeit** für die menschliche Gesellschaft, dem Stande den Werth verleihen soll, so müssen wir fragen: wie kann man den **Adel** noch als **Stand** bezeichnen? —

Freilich war er ehemals im Mittelalter ein Stand, denn er hatte eine vornehmliche Beschäftigung, einen vornehmlichen Beruf, eine vornehmliche Thätigkeit im staatlichen Organismus. Er war der verpflichtete Vertreter des Kriegerstandes und war damit ein nothwendiges Glied der menschlichen Gesellschaft, des Staates. Seitdem dies aber aufgehört hat, seitdem die Wehrpflicht jedem Einzelnen obliegt, ist es nicht die Beschäftigung, nicht der Beruf, nicht die Thätigkeit, sondern nur die Geburt, die den Adel bezeichnet, die Geburt und weiter nichts. Wo also liegt in diesem sogenannten Stande irgend etwas, das zum Organismus der Gesellschaft nothwendig ist, daß man im Namen der organischen Gesellschaft besondere Standesrechte für ihn beansprucht?

Wir sehen also, daß die Lehre vom Organismus des Staates, die Lehre von den Gliedern der Stände des Staates ganz richtig sein kann, daß aber die Folgerungen dieser Lehre, nicht nur die Forderungen derer, die sie im Munde führen, nicht unterstützen, sondern im Gegentheil zurückweisen.

Will man wirklich den Staat als Organismus betrachten, in welchem der Stand ein naturgemäßes Glied ist, so wird man sich vor den falschen Consequenzen dieser Lehre sehr gut hüten, wenn man das Wort „**Stand**“,

das eine Verdunkelung der Wahrheit dieser Lehre sehr begünstigt, ganz aus dem Spiele läßt und dafür lieber „Beruf", „Thätigkeit", „Beschäftigung" setzt. Wer es mit dieser Lehre wahr meint, und ihre Wahrheiten, nicht ihre falschen Consequenzen im Auge hat, der wird demnach sagen müssen: der Schuhmacher, der Schneider, der Tischler, der Lehrer, der Beamte, der Künstler, der Professor, der Maschinenbauer, der Fabrikarbeiter ist Mitglied eines Standes, ein Graf, ein Freiherr, ein mediatisirter Fürst ist **kein** Mitglied eines Standes.

Wir sehen also in Wahrheit, daß diejenigen, die so eifrig für ständische Vertretung schwärmen, weit davon entfernt sind, den natürlichen Organismus des Staates zu berücksichtigen. Sie brauchen diesen nur als Vorwand, um einmal die Standschaft als nothwendig zu beweisen. Haben sie dieses aber bewiesen, giebt man ihnen nur die Standschaft zu, so verlassen sie schnell den wirklichen Begriff des organischen Standes und fallen in die verlebte Idee des Geburtsstandes zurück.

Wie aber, wird man uns fragen: wenn Ihr wirklich den Staat als Organismus betrachtet, so müßtet Ihr Euch ja selber für eine organische Vertretung des Volkes erklären? — Zugegeben, daß die Beschäftigung, der Beruf, die Thätigkeit den Stand ausmacht, wie wollt Ihr das allgemeine Recht der Urwahlen vertreten, der auf Beruf, Beschäftigung und Thätigkeit keine Rücksicht nimmt?

Wir haben auf diese Frage eine zwiefache Antwort. Die eine ist rein praktischer, die andere ist theoretischer Natur.

Die Antwort praktischer Natur lautet also: Es giebt keinen Maßstab, um die Grenzen einer Berufs-Vertretung abzumessen. — Sollte man den Werth eines Berufs nach den leiblichen Bedürfnissen messen, so wäre der Landbebauer der wichtigste Stand, denn um zu leben, müssen wir Bodenfrüchte genießen. Allein ist denn der Brunnenmacher weniger wichtig, der uns mit Wasser versorgt? — Freilich kann man zur Noth sich das Wasser aus irgend einer Quelle schöpfen; aber es ist nicht minder wahr, daß zur Noth man sich auch Kartoffel und Getreide selber bauen kann. Der Bauer macht uns nur den Genuß der Bodenerzeugnisse leichter, er erspart uns eine Arbeit, dasselbe thut auch der Brunnenmacher.

Was würden nun die Herren Reactionäre sagen, wenn die Gesammtheit der Brunnenmacher eben so eine große Zahl von Abgeordneten für sich in Anspruch nehmen wollten als die Bauern? — Was aber würden Brunnenmacher und Bauern beisammen sagen, wenn die Gesammtheit der Schmiede aufträte und spräche: Was seid Ihr Bauern und Brunnenmacher ohne Pflug und Bohrer, ohne die Werkzeuge, die ich Euch verschaffe? Gesteht, daß Ihr das, was Ihr seid, erst durch unsere Thätigkeit werdet, darum verlangen wir eine Vertretung, so zahlreich wie Ihr Beide zusammen.

Wir brauchen das Bild nicht weiter auszuführen, denn für unsern Zweck ist es hinreichend, um zu erkennen, daß die Grenzen des niedrigsten Maßstabes, der des leiblichen Bedürfnisses sich nicht feststellen läßt. Daß der höhere Maßstab, der Maßstab der Cultur und des geistigen Bedürfnisses nicht zu begrenzen ist, wird Jeder schon von selber einsehen. —

Die Gesellschaft ist ein Organismus; aber ein so sehr verketteter durch alle Glieder zur Einheit gewordener Organismus, daß eine Trennung und Sonderung der Theile gegeneinander gar nicht im Bereich der Möglichkeit liegt.

Freilich ist dieser praktische Grund kein positiver und demnach kein vollkommen befriedigender; allein wir haben eine andere Antwort auf jene Fragen, sie ist theoretischer Natur und ist vollkommen ausreichend für unser Thema.

Wir fordern und wollen Trennung und Sonderung des **Staates** und der **Gesellschaft**. Das heißt: wir fordern und wollen Trennung und Sonderung der politischen und der socialen Aufgabe.

Der **Staat** besteht nicht aus Berufs-Klassen der Menschen, sondern die **Gesellschaft** besteht aus solchen. Der Staat ist in diesem Punkte gerade das **Gegentheil** der Gesellschaft. Diese besteht aus gesonderten Klassen, deren Interessen sich oft entgegenstehn, während der Staat die Einigung ist, die in der Gemeinsamkeit aller Klassen liegt. Der Staat hat uns nichts zu schaffen und soll uns weiter nichts schaffen als Gerechtigkeit nach Innen und Sicherheit nach Außen. Es giebt aber keine Schuhmacher-Gerechtigkeit oder Schneider-Gerechtigkeit, sondern nur **eine** Gerechtigkeit für alle Menschen verschiedener Berufe. Für das, was der Staat sein soll, ist der Droschkenkutscher eben so interessirt wie der Professor, und hat auch darum auf ihn dasselbe Recht wie der Professor. — Die Ausgleichung der verschiedenen Interessen der Gesellschaftsklassen ist gar nicht Sache der Politik, des Staates, das gehört in das Gebiet der socialen Frage, die sich am leichtesten löste, wenn der Staat als solcher sich damit gar nicht befaßt. —

Darum aber, weil wir die **sociale** und die **politische** Frage, weil wir den Begriff „Gesellschaft" von dem Begriff „Staat" **sehr scharf trennen**, darum können wir die Gliederung der Gesellschaft nicht als Maßstab für die Vertretung des Volkes im Staate anerkennen, und darum fordern wir vom Staate die Gleichheit der Rechte für alle Staatsangehörige.

Berlin, den 24. Dezember.

— Der Geh. Reg.-R. Scheerer wird sich in diesen Tagen nach Frankfurt begeben, um den dortigen Preßbesprechungen persönlich beizuwohnen.

— Ueber den Beitritt Oldenburgs zum Vertrage vom 7. September sind in Hannover zwischen Commissarien von Preußen, Hannover und Oldenburg gestern die Verhandlungen eröffnet worden.

— Der Oberprediger Schweitzer in Cremmen ist vom Oberkirchenrathe im Disciplinarwege wegen seines politischen Verhaltens im Jahre 1848 seines Amtes entsetzt worden.

— Unter den bis jetzt eingetretenen 164 Mitgliedern der Ersten Kammer befinden sich nicht weniger als 54 Berliner, also fast ein Drittheil, von denen 37 Beamte im Dienst sind.

— Der „Sp. Z." geht die zuverlässige Nachricht zu, daß nächstens brasilianische Agenten Deutschland überschwemmen werden, um deutsche Arbeiter für brasilianische Arbeit und Pflanzer zu erwerben.

† Dem Ministerium für Handel und Gewerbe ist vom Gewerberath zu Trier eine Denkschrift überreicht worden, in welcher nachgewiesen wird, daß der Hausirhandel dem stehenden Gewerbe sowohl in sittlicher als in merkantiler Beziehung schade; es knüpft sich hieran der Antrag: das Ministerium möge den Kammern einen die Aufhebung des Hausirhandels betreffenden Gesetzentwurf zur Berathung vorlegen. Der Gewerberath zu Trier hat zugleich sämmtliche preußische Gewerberäthe und Handelskammern aufgefordert, den erwähnten Antrag zu unterstützen.

— Hr. August Moritz aus Stettin zeigt an, daß für die von ihm ausgeschriebene Preisschrift über „das Wesen, den Werth oder den Unwerth des modernen Constitutionalismus insbesondere in Betreff des preußischen Staats," dreißig Bewerber aus allen Theilen Deutschlands aufgetreten sind, deren eingesandte Schriften gegenwärtig den Schiedsrichtern vorliegen.

— Es haben sich von den hiesigen Irvingianern zwei Personen jüngst nach Königsberg in Preußen begeben, um daselbst Propaganda zu machen.

— Die in Berlin in beträchtlicher Anzahl existirenden gewerbsmäßigen Hazardspieler, welche in letzter Zeit häufig mit gerichtlichen Strafen belegt wurden, betrieben in Folge dessen nicht mehr wie früher in Restaurationen, sondern mietheten sich möblirte Stuben, welche den Tag über unbenutzt blieben und in welchen sich an bestimmten Abenden die Spieler mit ihren Opfern einfanden. Der Polizei waren sechs solcher Spielstuben bekannt geworden und man beschloß, gegen zwei derselben, in denen gewerbsmäßige Spieler Bank hielten, einzuschreiten. Der Polizeirath Stieber überfiel in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag zwei Lokale in der Kronen- und Taubenstraße, nahm in beiden das vorhandene Geld in Beschlag und verhaftete die anwesenden Personen, über 50 an der Zahl. Die bisher unbescholtenen Mitspieler wurden, nachdem ihre Spielgelder mit Beschlag belegt worden, am Morgen wieder entlassen, die Bankhalter und bekannten gewerbsmäßigen Spieler aber zum Criminalarrest abgeliefert, da das neue Strafrecht auf das gewerbmäßige Hazardspiel mehrjährige Gefängnißstrafe setzt. —

—§ Das Seitens des Ministeriums vom Gewerberath verlangte Gutachten über die Einführung von Gewerbegerichten ist bereits erstattet und dahin ausgefallen, daß es dringend nothwendig sei, dieses Institut ins Leben zu rufen, da durch die hierselbst eingeführte Polizei-Maßregel, daß arbeitslose Gesellen die Stadt binnen drei Tagen verlassen müssen, es letzteren in den meisten Fällen unmöglich wird, ihr Recht nachzusuchen. Außerdem haben sich aber auch die Innungsgerichte als ganz unzweckmäßig und gegen alle Rechtsnormen verstoßend herausgestellt. Das Gewerbegericht wäre auch jedenfalls, da es von allen Gewerbetreibenden beantragt worden ist, längst eingeführt, wenn nicht von anderer Seite entgegengewirkt worden wäre. Während der hiesige Gewerberath sich in seiner letzten Sitzung unbedingt für Einführung eines Gewerbegerichts erklärt hat, ist man an anderen Orten, beispielsweise in Magdeburg, wo das Gewerbegericht schon seit längerer Zeit besteht, so wenig mit diesem, mit dem Gewerberath und mit der ganzen Verordnung vom 9. Februar 1849 zufrieden, daß der dortige Magistrat, unter Zustimmung des Gewerbegerichts, der Regierung bereits Vorschläge eingereicht hat, welche die Aufhebung jener Institute bezwecken. Zwischen den Vorständen der verschiedenen Innungen und dem Magistrate sind jetzt Verhandlungen im Gange, um an Stelle eines Gewerberaths eine städtische Gewerbedeputation mit den Geschäften derselben zu beauftragen. Das Magdeburger Gewerbegericht hat im Laufe eines Jahres 160 Streitsachen geschlichtet; die Einnahme desselben belief sich auf 40 Thlr., die Ausgabe dagegen auf 1400 Thaler.

Elbing. Die vorläufige Schließung der hiesigen freien Gemeinde ist wieder aufgehoben worden.

Cöslin. Prof. Bucher, Lehrer am hiesigen Gymnasium, ist nach langjähriger Thätigkeit in den Ruhestand versetzt und mit dem rothen Adlerorden 4ter Klasse dekorirt worden. Einige Tage vorher fand in seiner Wohnung eine Haussuchung statt, welche mit der Verhaftung des jungen Buchhändlers Bucher in Frankfurt am Main zusammenhing. Auch beim Buchhändler Hendeß, dem ehemaligen Prinzipal Buchers, wurde Haussuchung gehalten, aber ebenfalls ohne Erfolg.

Halle. Eine kleine Schrift, in welcher der abgesetzte Prediger Hildenhagen die Akten seines Prozesses mit einem Abschiedsworte an seine Gemeinde veröffentlichte, ist confiscirt worden.

Mecklenburg-Schwerin. Zwei Verordnungen sind erschienen, die eine „die Unterdrückung von Zeitschriften, die andere „Erbzollermäßigungen" betreffend.

München, 20. Dezember. Der definitive Winterbiersatz, um 1 Kr. höher als bisher, ist heute in Wirksamkeit getreten. Die militärischen Vorkehrungen zu schleunigster Unterdrückung etwaiger Excesse sind umfassender, als je bisher bei ähnlichen Gelegenheiten. Alle Wachen sind verstärkt und die Zahl derselben vermehrt, die beiden Geschütze auf der Hauptwache mit Bedienungsmannschaft und Munition versehen, ein Theil der Garnison in den Kasernen consignirt, die Landwehrwache im bürgerlichen Zeughause für den Abend verstärkt u. dergl. m.

Wien. Kossuth's Mutter ist am 16. d. in Pesth gestorben. — Der wegen Hochverraths verhaftete Graf Potocki ist von Krakau nach Wien gebracht worden.

Paris, 21. Dezember. Von Neuigkeiten ist heute nicht viel zu melden, da Alles mit den Wahlen beschäftigt ist. — Auch der Bischof von Straßburg hat jetzt seinen Clerus aufgefordert, für L. Napoleon zu stimmen; nur der Erzbischof von Paris, Hr. Sibour, hält sich fern vom Elysee. Man spricht deshalb bereits davon, daß der Papst den Prälaten nach Rom berufen und ihm in Paris einen Coadjutor geben wird.

Die Gesandten haben von ihren Höfen neue Instruktionen erhalten, die durchgängig für den Präsidenten günstig lauten. Der König von Neapel hat, als er die Kunde vom Staatsstreich erhielt, lärmende Freudenausbrüche gezeigt.

Die Censur wird so streng gehandhabt, daß die einfache Nachricht von der unfreiwilligen Abreise Thiers' in den Journalen des Departements, wo Thiers geboren ist, nicht abgedruckt werden durfte.

Gestern ist eine Menge entlassener Sträflinge wegen Bannbruchs verhaftet und zur administrativen Verfügung gestellt worden. Mehrere Geistliche haben sich erboten, die Deportirten nach Cayenne zu begleiten.

Die Stimmzettel werden morgen früh geöffnet; Dienstag Mittag wird der berathende Ausschuß das Resultat der Pariser Wahlen bekannt machen. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß Dupin zum Präsidenten des Senates ernannt wird. Man will ihm auf diese Art eine Entschädigung und vielleicht auch eine Belohnung geben, da er sich so schnell gefügt hat.

Paris, 22. Dezember, Abends 8 Uhr. Die Zahl der in Paris, ohne die Bannmeile, in 237 Abtheilungen eingetragenen Wähler beträgt ungefähr 290,000. Bis jetzt ist das Resultat der Wahlen aus 180 dieser Sektionen bekannt. Hiervon hätten 138,000 Wähler für Louis Napoleon, 60,000 gegen denselben gestimmt. In den Departements soll das Resultat der Zählung noch viel mehr zu Gunsten des Elysee's sein. So hat schon der Anfang der Stimmenzählung in Rouen, Lille, Valenciennes, Bourges, Angers, Tonnere begonnen und sich bereits ein Resultat von 118,000 Personen die mit „Ja", gegen 24,000 Personen, die mit „Nein" gestimmt haben, herausgestellt. (Tel. Dep.)

Paris, 22. Dezember, Abends 9 Uhr. Die Abstimmung von Paris ergiebt nach stattgehabter Zählung folgendes Resultat 194,000 Personen stimmten mit „Ja", 90,000 mit „Nein". (Tel. Dep.)

Turin, 17. Dec. Während die hiesigen liberalen Journale durch den Wiederabdruck des bekannten Schreibens Louis

Napoleon's an E. Ney, worin er, kurz nach der Einnahme Roms, die Verweltlichung der päpstlichen Verwaltung, allgemeine Amnestie, Einführung des Code Napoleon und liberale Regierung anrieth, die Hoffnung zu erkennen geben, daß der Präsident seinen früheren Rathschlägen nunmehr größeren Nachdruck leihen werde, wird von zuversichtlicher Seite aus Rom gemeldet, daß Louis Napoleon am 1. Dezember ein eigenhändiges Schreiben an den General Gemeau gerichtet, worin er der päpstlichen Regierung seine unzweideutigsten Huldigungen darbringt, die unbedingte Unterstützung derselben durch die Occupations-Armee anbefiehlt und General Gemeau beauftragt, eine in Folge der pariser Ereignisse etwa eintretende Bewegung mit allen dem General-Commando in Rom zu Gebote stehenden militärischen Mitteln energisch zu unterdrücken.

Turin, 18. Dezember. In der Abgeordneten-Kammer hat der Justizminister den Entwurf eines neuen Preßgesetzes vorgelegt. Kraft desselben soll es fernerhin gestattet sein, gegen solche Journale und Autoren, welche die Regierungen des Auslandes verunglimpfen, sofort gerichtlich einzuschreiten, ohne zuvor erst die Beschwerden der diplomatischen Repräsentanten der gedachten Staaten abzuwarten. (Tel. Dep.)

London. Lord Russel weigerte sich, eine Deputation der Häupter der sogenannten Manchesterschule, welche mit ihm über die in der nächsten Parlamentssitzung einzubringende Reformbill verhandeln wollte, anzunehmen. Den wahren Grund der Ablehnung, indem er sich über die zu machenden Wahlreform-Vorschläge noch nicht aussprechen will, vermied er durch die Angabe, daß es unpassend sei, über einen so wichtigen, die ganze Nation betreffenden Gegenstand Deputationen einzelner Distrikte anzuhören. — Die Demokraten Genua's hatten Kossuth vor seiner Abreise von hier durch Mazzini eine Adresse und einen Ring mit der Inschrift „Gott und das Volk" überreichen lassen. Die Blätter veröffentlichen die Ansprache und die Antwort Kossuth's, aus der ein vollkommenes Einverständniß der beiden Parteiführer hervorzugehen scheint. — Dem Mayor von Southampton, bekannt durch seine Theilnahme an dem Kossuth-Empfang, ist von seinen Verehrern ein kostbares Tafelservice aus Silber überreicht worden.

Amerika. Verschiedene Blätter bezweifelten es, daß Kossuth von der Regierung der Vereinigten Staaten offiziell empfangen werden würde; dieser Zweifel ist jetzt gehoben, indem ein am 20. d. in Liverpool angelangtes amerikanisches Dampfschiff die Nachricht brachte, daß der Präsident Fillmore seinen Sohn, Mitglied des Kongresses, nach New-York gesandt habe, um Kossuth im Namen der Regierung zu begrüßen und nach Washington, dem Sitze der Regierung, einzuladen.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim, in Berlin.

Christ-katholische Gemeinde.

Am 1sten u. 2ten Weihnachtsfeiertage beginnt der Gottesdienst Vormittags 10 Uhr, im Gesellschaftshause (Bauhofsgasse 7.) und wird durch Hrn. Prediger Erdmann abgehalten. Der Vorstand.

Cirque national de Paris.

Heute Mittwoch: Haute école à grandes guides par Madame Newsome.

Die bereits zu den beiden Feiertagen angekündigten Mittags-Vorstellungen finden nicht statt, die Abend-Vorstellungen wie gewöhnlich.

Förster's Salon, Friedrichsstr. 112.

Heute Mittwoch: Keine Vorstellung.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag täglich: Zwei Vorstellungen:

Das malerische u. romantische Rheinland.

Erste Vorstellung: 4—6, zweite 7—10. — Preise der Plätze: Mittelloge 15 sgr., Seitenloge 10 sgr., Salon 5 sgr., Gallerie 2½ sgr. NB. Passe-partouts u. Freibillets aller Art sind an Sonn- u. Festtagen ein für allemal ungültig.

Kahleis u. Wolff.

Weihnachts-Ausstellung v. **Donath, Königsstr. 61,** u. d. Post: Theatrum mundi, Schatten- u. Geister-Beluft., humor. Figurentheater v. 4 b. 9 U. Jede Vorst. 1 St. Entr. 2½, Kinder 1 sgr.

Krügers Kaffeehaus, Gartenstr. 10. Am 1. Feiertage Otto von Wittelsbach; und am dritten und vierten Feiertage: Große Vorstellung.

Kuhlmann's Kaffeehaus, Friedrichsstr. 231.

Mittwoch, 24. d. M., werden auf meiner Kegelbahn fette Gänse ausgeschoben.

Heute Mittwoch werden auf meiner Kegelbahn mehrere fette Gänse ausgeschoben. Anf. 6 Uhr. Lemm, Bergstr. 10.

Sonnabend, den 27. Decbr., werden auf meiner Kegelbahn fette Gänse ausgeschoben. Köhne, Alte Jakobsstr. 38.

60 Auffallend billiger Verkauf. 60

Durch vortheilhafte Einkäufe sind goldene u. silberne Cilinder-, Anker- u. Spindeluhren, für deren Richtiggehen garantirt wird, ebenso Broches, Ohrringe, Boutons, Ketten, Ringe ꝛc. zu **außergewöhnlich billigen** Preisen zu haben bei L. M. Rosenthal, Spandauerstr. 60., der Post gegenüber.

Damenhüte in Sammet 2½ thlr., Atlas 1½ thlr. u. s. w. Dutzendw. und Einzeln, Markgrafenstr. 94., 1 Treppe.

Mützen in groß. Auswahl v. 10 sgr. an empf. Landsbergerstr. 93.

Nähtische zum Weihnachtsgeschenk passend stehen sehr billig Kurstr. 40, 1 Treppe rechts.

Um bis zu Weihnachten mit dem

Cigarren-Engros-Ausverkauf,

Leipzigerstr. Nr. 105,

einigermaßen zu räumen, haben wir eine Auswahl von ⅒ Kisten in allen besten Waaren zusammengestellt u. verkaufen 100 St. wirklich ächte Diana-Cigarren zu 1 Thlr. 18 Sgr., 100 St. ächte Claquetta zu 1 Thlr. 18 Sgr., 100 Stück ächte Havanna, (in Kisten zu 6000 Stück) à 1 Thlr. 18 Sgr., 100 Stück beste Hamburger Cig. à 24 Sgr. und 100 Stück kräftige gute Bremer Cigarren à 18 Sgr. — Die Preise fest. — Aufträge nach außerhalb werden wie bisher aufs reellste effectuirt.

Mein Handschuh-Waaren-Lager,

en gros u. en detail ist jetzt Stechbahn Nr. 5.

Z. Lohnstein.

Gehäkelte Damentaschen von 15 sgr. an, Zephirwolle à Loth 2½ sgr. bei Hammersdorf Nachfolger, Stralauerstr. neben 22.

Müllers Weihnachts-Ausverkauf,

Leipzigerstr. 96, empfiehlt seine Lederwaaren als: Necessairs, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies u. Notizbücher; auch sind wieder Schreibebücher vorräthig.

Eine geübt. Kartenschlägerin wird verlangt Linienstr. 206. part.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.